Erfahrung aus erster Hand

Interview. IT-Spezialist Christoph Holz macht gerne persönliche Erfahrungen. Deshalb hat er sich auf der CeBIT 2016 einen RFID-Chip implantieren lassen und geizt nicht mit gewagten Thesen.

RFID-Chip: „hi i am christophs chip, my carrier born 9th of july 1966. i am very happy with him."

ECHO: Sie haben sich einen Chip in die linke Hand implantieren lassen. Worum handelt es sich dabei?
Christoph Holz: Das ist ein RFID-Chip. Ich kann mich mit diesem Chip, auf dem eine eindeutige Nummer hinterlegt ist, auf eine Distanz von wenigen Millimetern identifizieren. Diese ID kann ich zum Beispiel in Zukunft bei meinem elektronischen Türschloss hinterlegen. Das habe ich in der Wirtschaftskammer schon ausprobiert. Ein solcher Chip ist das sicherste Identifikationsmittel von allen. Eine Unterschrift kann man fälschen. Diese ID funktioniert nur, wenn ich mich bis auf wenige Millimeter einem Lesegerät nähere. Ich habe mich schon bei meiner Bank erkundigt, ob ich mit diesem Chip zahlen könnte. Man hat mir gesagt, das sei derzeit noch nicht möglich.

ECHO: Wie hat man auf Sie reagiert?
Holz: Als ich einem Kollegen mein Röntgenbild (linke Seite, Anm. d. Red.) gezeigt habe, hat er mich gefragt, ob ich denn wahnsinnig geworden sei und gemeint, das sei der Beginn der Gedankenkontrolle. Das ist eine grobe Fehleinschätzung dieser Technologie. Generell gibt es keine normalen Reaktionen. Entweder ruft dieser Schritt Begeisterung und Interesse hervor oder Schreck und Ablehnung. Indifferente Reaktionen bekomme ich jedenfalls nicht.

ECHO: Wo kann man sich chippen lassen?
Holz: Man kann sich via Internet um 160 Euro ein entsprechendes Set bestellen, bestehend aus einer Spritze und dem Chip. Die Kanüle hat 2,2 Millimeter im Durchmesser. Ich habe mir den Chip auf der CeBIT injizieren lassen.

ECHO: Ist dieser Vorgang schmerzhaft?
Holz: Nur wie ein Bienenstich, hat man mir gesagt. Leider habe ich vergessen, wie so ein Stich schmerzen kann. Den Chip hat ein Piercer eingebracht. Und zwar ohne Lokalanästhetikum. Ein Piercing muss wehtun, hieß es. Und tatsächlich, bei dieser dicken Kanüle spürt man deutlich den Widerstand der Haut.

ECHO: Der Chip wurde subkutan eingebracht?
Holz: Ganz genau. Der Chip soll nicht in die Blutbahn gelangen und muss nahe genug an der Oberfläche sein, damit die Identifikation funktioniert. Es gibt keine sicherere Identifikationsmethode, die ich besser kontrollieren kann, als die mit Chip. Verliere ich meine Kreditkarte, bemerke ich das nicht, verliere ich meine Hand, merke ich das dagegen sofort.

ECHO: Warum haben Sie sich diesen Chip implantieren lassen?
Holz: Im Moment hat der Chip für mich keinen praktischen Nutzen. Ich habe noch kein elektronisches Türschloss, kann noch

„Es gibt keine sicherere Identifikationsmethode, die ich besser kontrollieren kann, als die mit diesem Chip."

nicht damit bezahlen und habe auch kaum Informationen am Chip gespeichert. Über technologische Entwicklungen kann man lesen. Das bringt dann höchstens Second-Hand-Wissen. Fast alles, was wir wissen, stammt aus zweiter Hand. Nur die Erfahrung kann meines Erachtens das ultimative Wissen bringen. In der Philosophie gibt es ein interessantes Gedankenexperiment namens „Marys Zimmer". Mary lebt in einem schwarzweißen Raum, ist eine brillante Wissenschaftlerin, die alles über Farben weiß, aber nie Farbe erlebt hat. Was wird passieren, wenn Sie den Raum verlässt? Wird Sie etwas Neues lernen? Falls das so ist und Erfahrung quasi das gesamte Weltwissen toppt, dann gibt es ein Wissen außerhalb unseres Bewusstseins. Das Experiment ist ein Versuch, den Physikalismus zu widerlegen. Zu zeigen, dass Erfahrung noch einmal eine ganz andere Dimension ist. Um wirkliches Wissen zu haben, muss ich mich einer Erfahrung aussetzen.

ECHO: Die Praxistauglichkeit war folglich nicht die Triebfeder hinter der Entscheidung?
Holz: Doch, schon auch. Es gibt neben dem Erfahrungsaspekt aber noch einen weiteren. Die Evolution als solche, wie sie den Menschen geschaffen hat, ist vorbei. Die Evolution ist tot. Zentraler Mechanismus der Evolution ist die Selektion. Es sterben jene, die zu schwach sind. Wir haben die biologische Selektion abgeschafft, weil sie unmoralisch ist. Wir wollen, dass jeder überlebt, und das ist auch gut so. Eine Selektion findet aber nicht mehr statt.

ECHO: Ich behaupte, die Evolution geht weiter, nur ist sie als sehr langsamer Prozess für unsere verhältnismäßig kurzen Lebensspannen nicht nachvollziehbar. Wir leben seit Jahrtausenden mit einem Gehirn, das unserer heutigen Zeit in manchen Belangen nicht mehr gewachsen scheint.
Holz: Dennoch haben wir das klassische Selektionsprinzip medizinisch und technologisch ausgehebelt. Das bedeutet, dass die weiteren Entwicklungsschritte des Menschen im Transhumanismus münden. Wir haben bereits binnen sehr kurzer Zeit ungeheure technologische Entwicklungsschritte hinter uns gebracht. Es gab einen Geistlichen, der gesagt hat, wenn Gott gewollt hätte, dass der Mensch fliegen kann, dann hätte er uns Flügel gegeben. Blödsinn! Wir können Hubschrauber und Flugzeuge bauen, kommen sogar ins Weltall. Wir haben unsere biologischen Limits hinter uns gelassen. Das ist ein Prozess, der natürlich nicht nur außerhalb des Körpers stattfindet, sondern auch im Körper. Wir alle sind zum Teil bereits Maschine. Das fängt bei der Brille an. Wir haben Zahnimplantate, es gibt Herzschrittmacher. Das ist ein Segen. Und immer, wenn etwas ein Segen ist, wird es

Fotos: Privat (1), Kroll

1016_Top500_Holz.indd 37 31.10.16 19:34

plötzlich von der Frankenstein-Idee zum allgemein akzeptierten Objekt. Am schönsten finde ich das Cochlea-Implantat, das kleinen Kindern über einen Schnitt in der Kopfhaut an der Schädeldecke angelegt und noch mit bis zu 26 Drähten mit dem Gehirn verbunden wird. Das ist die Realität. Das ermöglicht es gehörlosen Kindern, die Sprache zu lernen und ihr volles Potenzial auszuschöpfen. Da zweifeln wir überhaupt nicht daran, dass das wichtig ist. Das erinnert mich an die Diskussion mit den Mobiltelefonen, über die zuerst viele die Nase gerümpft haben. Heute rümpfen wir die Nase, wenn jemand kein Mobiltelefon mehr hat. Die gesellschaftlichen Vorbehalte verstehe ich nicht. Ich bin für alles offen, sofern es sinnvoll und nützlich ist. Technik ist mittlerweile Teil unserer biologischen Entwicklung. Sie wird uns immer stärker verändern.

ECHO: Sind sie gar der Meinung, dass – um es mit Nietzsche zu sagen – der Mensch überwunden werden muss, und das auf technischem Wege?
Holz: Nein, aber der Mensch will entwickelt werden. Da darf es keine falsch verstandenen, pikierten Vorstellungen geben. Das muss erfahren werden. Falsch verstandene Moralismen sind völlig fehl am Platz.

ECHO: Dieser Chip beinhaltet private Daten. Er kann theoretisch von jedem beliebigen Objekt ausgelesen werden, mit dem Sie in Kontakt kommen. Macht Ihnen das keine Sorgen?
Holz: Ich habe den Chip absichtlich in die linke Hand implantieren lassen, weil ich davon ausgehe, dass andere zukünftig Lesegeräte implantiert haben werden, die beim Händeschütteln aktiv sind. Es braucht keine Datenschutzgesetze, es braucht eine Datenschutz-Grundbildung. Mit meinen Daten geschieht nichts, was ich nicht will. Es braucht keine Datenbevormundung der Bevölkerung aus überkommenen Wertvorstellungen, die unsere Zukunftsfähigkeit aufs Spiel setzen.

ECHO: Big Data Literacy ist gefragt?
Holz: Ja. Wir können nicht dem erdrückenden Staat zugestehen, dass er unsere Überlebensfähigkeit in einem digitalen Zeitalter verhindert, indem er unsere Spielräume einengt.

„Es braucht keine Datenschutzgesetze. Es braucht eine Datenschutz-Grundbildung. Mit meinen Daten geschieht nichts, was ich nicht will."

ECHO: Für das Cochlea-Implantat oder den Herzschrittmacher, die sie vorhin exemplarisch ins Feld geführt haben, gibt es medizinische Indikationen. Ist es nicht ein neues Phänomen, sich ohne Not etwas implantieren zu lassen?
Holz: Ich halte es für eine vollkommen verkorkste Sicht der Dinge zu sagen, es brauche für alles eine medizinische Indikation. Millionen Menschen gehen jedes Jahr auf Tauchurlaub und benutzen ein Tauchgerät. Viele Menschen riskieren mit Paragleitern ihr Leben. Das sind künstliche Fluggeräte.

ECHO: Diese Hilfsmittel kann ich aber wieder ablegen und bin dann wieder ganz Mensch.
Holz: Ja. Aber die Frage war ja, ob es eine medizinische Indikation braucht, um mich technischer Hilfsmittel zu bedienen, die einen Einfluss auf meinen Körper haben. Sind nicht viele Menschen heutzutage zwar nicht körperlich, aber zumindest psychisch von ihrem Smartphone abhängig? Ich halte es für überheblich zu sagen, dass das nicht in Ordnung wäre. Es gibt Menschen, die rauchen. Was könnte dümmer sein als das? Warum sollte etwas, das nützlich und sinnvoll für mich ist, per se abzulehnen sein, nur weil es die Grenzen meines Körpers überschreitet? Sollte es einmal ein Mobiltelefon geben, das man sich in einen Stiftzahn implantieren lassen kann, bin ich der Erste, der das ausprobiert. Es nervt mich nämlich sehr, dass ich mein Telefon mit mir herumtragen muss.

ECHO: Das würde bedeuten, ständig online zu sein.
Holz: Es ist klar, dass ich die Kontrolle über diese Dinge behalten muss. Ich würde mich niemals etwas aussetzen, über das ich keine Kontrolle habe. Ich kann zum Beispiel selbst bestimmen, was ich mit meinem Chip mache. Ich schalte mein Mobiltelefon manchmal aus und lese oft tagelang meine E-Mails nicht. Das empört die Leute. Es ist für manche eine persönliche Beleidigung, wenn man erst zwei Tage später antwortet. Man sollte gar nicht erst die Erwartungshaltung aufbauen, dass man von jemandem sofort Antworten bekommt.

ECHO: Glauben Sie, dass ein solcher Chip in den nächsten Jahren zum Standard wird?
Holz: Ich glaube nicht, dass funktionale Körperimplantate kurzfristig irgendeine Chance auf Durchsetzung haben. Dafür wissen wir noch zu wenig, was das mit uns tut. Ich glaube, dass es noch zu einer sehr starken Miniaturisierung kommen wird und wir winzige Geräte für einen gewissen Zeitraum am Körper tragen. Es wird noch länger dauern, bis die Geräte in den Körper hineinwandern.

Interview: Marian Kröll

1016_Top500_Holz.indd 38 31.10.16 19:34